



www.chinainfoStelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • 22605 Hamburg • Email: china@nmz-mission.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 17/April 2013

Dr. Wang Aiming (Ambroise Wang) war bis vor kurzem Vizedirektor des Nanjing Union Theological Seminary. Die folgende, gekürzte Übersetzung ist Teil eines sehr umfangreichen Aufsatzes, der in der Hongkonger Internet-Zeitschrift Lingdaoze Nr. 49 (12/2012) erschienen ist. Darin möchte Wang „die magisterialen Kirchen und die Freikirchen theologisch beleuchten und beide Systeme zum Nutzen von Gläubigen, Kirchen und Staat in Einklang miteinander bringen“.

Wang Aiming wird auf dem Kirchentag in Hamburg am Freitag, den 3. Mai eine Bibelarbeit vorstellen (s. Kirchentagshinweise am Ende dieser Ausgabe).

Wang Aiming

Magisteriale Kirchen und Freikirchen: Problematik, Krisen und mögliche Lösungswege [Auszug]

Anmerkung der Übersetzerin: Der von Wang verwendete Begriff „magisteriale Kirchen“ (engl. magisterial churches, chin. tizhi jiaohui 体制教会) bezieht sich auf die „magisteriale Reformation“, in der insbesondere lutherische und calvinistische Reformatoren ihr Verhältnis zum Staat (anders als die radikalen Reformatoren) positiv definierten. Mit dem Begriff magisteriale Kirchen sind Kirchen gemeint, die mit dem Staat zusammenarbeiten, ohne Staatskirchen zu sein. Mit „Freikirchen“ bezeichnet Wang die derzeit außerhalb des staatlichen Systems der Drei Selbst befindlichen Kirchen.

Früher oder später wird die chinesische geistige und finanzielle Elite immer, sobald sie eine führende Rolle für das Land einnimmt, die rationalen Elemente des Christentums und der unparteiischen Kirchen zum Schutz von Gerechtigkeit und zum Aufrechterhalten

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS), Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung), Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Zentrum für Mission und Ökumene, Vereinte Evangelische Mission (VEM)

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

einer moralischen Ordnung aufnehmen. Bereits für Sun Yat-sen waren die rechtlichen, ethischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Westens das Modell einer chinesischen Modernisierung.

Im großen Plan der Theologie sind die Gemeinsamkeiten größer als die Verärgerungen und Widerstände des realen Alltags. Was das Festlegen einer Entwicklungsrichtung für das Christentum in China angeht, so sollten wir dabei jegliche engstirnige Nationalismen und prinzipienlose Pluralismen überwinden; allein Gesetz und Evangelium machen das Glaubensgeheimnis des Christentums in seiner Gesamtheit aus (Martin Luther). Wir sollten alles erkunden, was die gegenwärtige Struktur der „zwei Organisationen“ [*lianghui*, kurz für die Organisationsstruktur der Drei Selbst und der Christenräte] befähigt, wirklich vaterlandsliebend und kirchenliebend zu werden, Gott zu ehren und den Menschen zu dienen, so wie es die ursprüngliche Intention war. Auf diese Weise kann das von den westlichen Missionaren mitgebrachte, schöne und anders gemeinte Prinzip der Drei Selbst zum Verwaltungsprinzip der chinesischen Kirche und zum Schlüssel zur Überwindung aller möglichen kirchlichen Probleme werden, ohne auf dem Niveau eines einfachen Slogans zu verharren.

Es sollten, unter der Prämisse der Berücksichtigung der staatlichen und nationalen chinesischen Interessen, Wege gefunden werden, wie die Kirchen der Ökumene und die chinesischen Kirchen vernünftige Beziehungen miteinander pflegen können; dazu müssen die Freikirchen sobald wie möglich in ihrem eigenen Land legal sein. Außerdem muss ein Verwaltungssystem geschaffen werden, das auf der Grundlage der jetzigen verfassungsmässigen Regierung die Freikirchen ermutigt, als geistliche Organisationen Teil der Zivilgesellschaft zu werden.

Das politische System, das der Calvinismus in der Neuzeit hervorgebracht hat, eignet sich am besten als Referenz beim Entwickeln eines vernünftigen Modells der Beziehung zwischen der Regierung und den Kirchen. Der Erfolg der Genfer Reformatoren ist untrennbar verbunden mit ihrem Respekt gegenüber Regierungsvertretern und staatlichen Gesetzen. Zwingli und den anderen Reformatoren waren in der strengen politischen und gesellschaftlichen Atmosphäre ihrer Zeit gute und ordnungsgemäße Beziehungen zur jeweiligen Ortsregierung wichtig. Gleichzeitig gewannen sie das Vertrauen der Regierung, sodass diese in ihrer von der römischen Kirche verschiedenen Kirche nicht eine Abspaltung sahen, sondern einen Versuch, inneren Verfall und Unordnung abzuwehren, um auf diese Weise zu den Ursprüngen und zur Orthodoxie zurückzukehren. Eine solche Kirche muss dazu führen, dass ihre Gläubigen besonders gesetzestreu und vaterlandsliebend werden. Bis heute stehen die Schweiz, Deutschland, Holland, England und die USA unter dem Einfluss des Calvinismus, und die Gläubigen sehen ihre Bürgerpflicht als integralen Bestandteil ihres Glaubenslebens an, und die Kirchen werden in ihren leitenden Strukturen weder zur Missachtung von Gesetzen aufrufen noch Pharisäertum hervorbringen. Dieser Aspekt sollte von den zahlreichen Führungspersonen und Theologen der neuartigen städtischen Kirchen in China bedacht werden, die der reformierten Tradition nachstreben.

In seinem Katechismus bringt Calvin eine ausführliche Bejahung der säkularen, d.h. insbesondere antiken und heidnischen Kenntnisse und Weisheiten, denn bei den vorchristlichen Philosophen und Weisen finden sich Gedanken zu Gesetz und Bürgertum, wenn auch in nicht-geistlicher, nicht-kirchlicher Form. Calvin verarbeitet auf der Grundlage der christlichen Hermeneutik das antike griechische und römische geistige Erbe, welches seine Theologie mit hervorgebracht hat - darunter die für Calvin zentrale Doktrin der Prädestination. Wir sollten daher dankbar dafür sein, mit wieviel Respekt chinesische Theologen die eigene Kulturtradition und das eigene kulturelle Erbe betrachten und so dem Nihilismus und dem extremen Fundamentalismus entgegentreten. Im konfuzianisch-christlichen Dialog benutzen chinesische Kirchen konfuzianische Vorstellungen und Prinzipien, um die Offenbarung des Kreuzes zu interpretieren und zu verkündigen. Auf diese Weise wird das Wort zum Fleisch. Dr. Shi Hengtan hat mit seinem Buch 中国基督教徒读论语 *Zhongguo jidujiaotu du Lunyu (Als chinesischer Christ das Lunyu lesen)* eine zeitgemäße Bewegung hervorgebracht, die es zu beachten und unterstützen gilt. Die Suche nach einer Kirchenform, die - auf der Grundlage ihrer eigenen Lehre und Geschichte - für eine durch Gesetz und Moral bestimmte Zivilgesellschaft geeignet ist, sollte daher schon bald für künftige Theologen zu einem Kernthema werden.

Wir sollten die Leitungspersonen, Theologen und Seelsorger in der Drei-Selbst-Struktur und auch in den nicht registrierten Gemeinden, die sich in einer historischen Verantwortung sehen und weitsichtig sind, dazu ermutigen, sich mit dem historischen Erbe und den Institutionen der magisterialen Kirchen zu befassen und sie gemäß ihren jeweiligen theologischen Besonderheiten von den Freikirchen zu unterscheiden. Den magisterialen Kirchen sollte von theologischer Seite aus Toleranz und Verständnis entgegengebracht werden, ebenso sollten sie juristisch anerkannt und geschützt werden, damit sie auf diese Weise wahrhaftig ihre Rolle und Aufgabe als „Leitkirchen“ (*mainstream churches*) wahrnehmen können.

Wenn wir die Interessen des Staates und die Glaubensprinzipien der Kirche in Betracht ziehen, dann müssen wir aus theologischer, politischer und ethischer Hinsicht schlussfolgern, dass die einzige aussichtsreiche Methode, den chinesischen Kirchen in der Zivilgesellschaft der Zukunft verfassungsmäßig und rechtlich einen gesicherten Platz zu geben, im Wiedererrichten der historischen großen denominationellen Traditionen und der entsprechenden doktrinären Lehren besteht.

Ausführung I: Die großen Denominationen haben ihre jeweils eigene Natur und ziehen viele Gläubige an, weil sie eine jeweils eigene Doktrin, Regeln und Disziplin haben. Wir könnten für die Kirchen Mechanismen schaffen, die aus gesetzlichem Schutz, der Überwachung durch öffentliche Meinung und der Garantie zivilgesellschaftlicher Rechte bestünden und die sich so gegenseitig austarieren würden. Voraussetzung dafür wäre eine gesetzliche Verpflichtung der großen Denominationen, bei der Errichtung nationaler, regionaler oder örtlicher Kirchen bzw. Versammlungsorte ihre verfassungsgebenden Artikel, Daten und Regeln einzureichen und zu dokumentieren. Als NGOs mit

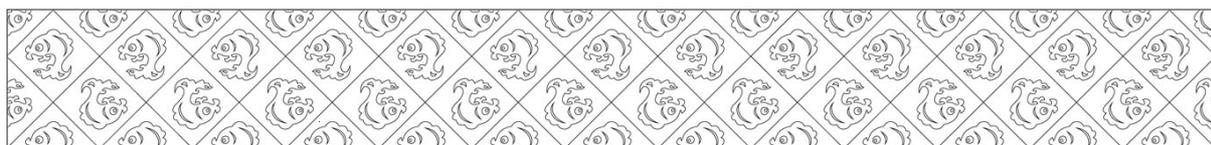
besonderem Charakter müssten sich die denominationellen Organisationen auch einem Akt der Selbstdisziplin für ihre jeweils eigenen ethischen Prinzipien unterwerfen und dürften sich keinerlei Handlungen zuschulden kommen lassen, die das öffentliche oder staatliche Wohl gefährdeten. Auf diese Weise könnte der Staat es vermeiden, jedes Jahr große Summen [in die Aufsicht über die Religionsgemeinschaften] zu investieren, und die besten Religionsbeamten könnten in anderen Behörden Pflichten übernehmen. Zugleich würde auf diese Weise das gegenwärtig feststellbare, latente Umgehen von Regeln auf allen Ebenen von Grund auf ausgemerzt.

Ausführung 2: Betrachten wir die Ebene der Gläubigen, so hat der Gemeinschaftscharakter der Denominationen entscheidend zur Stabilität der Gemeinschaft der Gläubigen beigetragen, denn eine wichtige Voraussetzung für die Existenz von Denominationen ist der Zusammenschluss von Gläubigen gleicher Gesinnung. Er garantiert die Fortführung doktrinärer Traditionen ebenso wie eine finanzielle Grundlage durch freiwillige Spenden. Auf diese Weise beruht die operationale Arbeit der großen Denominationen auf einer Stabilität des Kirchengewillens, bringt die Struktur der jeweiligen Denomination hervor und bestimmt ihre Entwicklungsperspektiven. Es ist ein tiefes Glaubensgeheimnis, wie die von den Gläubigen abhängigen Kirchen trotzdem zu einem Ort des reinen Glaubens werden können.

Ausführung 3: Sollte der Staat die Selbstregulation der Zivilgesellschaft erlauben und gesetzlich schützen, würden die denominationellen Organisationen in China einen großen Aufschwung nehmen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Massen, der Gesellschaft und der Regierung auf sich ziehen; auf diese Weise würde ein natürlicher Mechanismus der öffentlichen Überwachung hervorgebracht. Zugleich würde es zum Arbeitsprinzip der denominationellen Organisationen, dass sie öffentlich, transparent und gesetzestreu agieren müssen. Aufgrund des hochheiligen Prinzips der Wahrung des öffentlichen Wohls und des Schutzes von Rechten käme dabei den Medien eine besondere Rolle bei der Beobachtung und Überwachung aller Arten von denominationellen Organisationen zu. Auf diese Weise müssten alle Denominationen das öffentliche Vertrauen gewinnen und ihr Image pflegen, indem sie gemäß der allgemein akzeptierten Sozialmoral, staatlichen Gesetze und ethischen Prinzipien handelten. Die nicht religiöse Bevölkerung könnte im Rahmen der säkularen Gesellschaft gemäß ihren eigenen religiösen Tendenzen eine zu ihr passende Denomination oder Kirche auswählen und sich dort als Mitglied engagieren.

Zusammenfassend gesagt, ist mit der Wiedererrichtung von Denominationen in China nicht die Form von vor 1949 gemeint, sondern das allmähliche Zulassen von Kirchen außerhalb des Systems der „zwei Organisationen“, die im ordnungsgemäßen Rahmen eines Rechtsstaats und strikt gemäß ihrer eigenen Doktrin und Regeln denominationelle Strukturen aufbauen würden. Denominationen sind ein ureigenes Produkt der Lehre und Regeln der protestantischen Kirchen, und der Begriff des Denominationalismus darf nicht, wie im chinesischen Sprachgebrauch üblich, mit Sektentum oder Flügelkämpfen gleichgesetzt werden. Der Begriff des Denominationalismus bezeichnet in der

Ekklesiologie bestimmte Organisationsmechanismen und nicht selbstbezogene säkulare Gruppierungen, die Probleme auf andere abwälzen, oder Geheimgesellschaften. In der Tradition der protestantischen Kirchen glauben die protestantischen Denker und Reformatoren, die das Erbe der Reformation fortführen, fest an das Prinzip *sola scriptura* [also an die Bibel als hinreichende Vermittlerin der Heilsbotschaft]. Daher haben die durch Gottes Gnade auserwählten Gläubigen in ihrer Nachfolge das Recht und den Auftrag, gemäß dem jeweils eigenen Ruf Zeugnis abzulegen und Gott Ehre zu erweisen. Ob es sich um episkopale, in der lutherischen Tradition stehende Landeskirchen handelt (denen bis 1918 der Landesherr vorstand) oder ob sie in der reformatorischen Tradition dem Züricher Modell einer Staatskirche nach Zwingli und Bullinger folgen oder in der puritanischen Tradition unter calvinistischem Einfluss mit ihren beiden großen Systemen des Presbyterianismus und Methodismus stehen – sie alle halten eine theologische Vorstellung aufrecht, die auf der Idee eines „Bundes“ [von protestantischen Kirchen] beruht. So bieten heute die protestantischen Denominationen, über die 500 Jahre seit ihrem Entstehen stets in einer Situation sowohl der Konkurrenz als auch des gegenseitigen Beistands, einen glorreichen Anblick in der globalen christlichen Landschaft.



China auf dem 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag (1. - 5. Mai 2013) in Hamburg – eine Vorschau

Bibelarbeit

Prof. Dr. Wang Aiming, Vizepräsident des Theologischen Seminars (Nanjing Union Theological Seminary) in Nanjing/China

Freitag, 3.5., 9:30-10:30h

Universität, Audimax, Von-Melle-Park 4 [Kirchentagswegweiser 872/F6]

Gottesdienst: Freiheit für Liu Xiaobo

Techno-Gottesdienst.de im Club

Gestaltung: Die Menschenrechtler, Rhein-Maas-Berufskolleg, Kempen

Donnerstag, 2.5., 20:00-22:00h

Große Freiheit 36, Kaiserkeller

Chinas Außenpolitik: Wer will was?

Referentinnen und Referenten:

Shi Ming, Journalist

Prof. Dr. Gu Xuewu, Politikwissenschaftler, Bonn

Huang Zhanjin, Journalist, Peking/Volksrepublik China

Dr. Rolf Mützenich MdB, außenpolitischer Sprecher, Berlin

Donnerstag, 2.5., 11:00 bis 13:00h

Universität, Audimax, Von-Melle-Park 4 [Kirchentagswegweiser 872/F6]

Schneller, grüner, weiter?

Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Entwicklung in China

Referentinnen und Referenten:

Maren Böhm, Sinologin, Managerin CR - Buying Markets, Otto Group, Istanbul/Türkei

Dr. Eva Sternfeld, Sinologin, Berlin

Prof. Dr. Zhu Dajian, Umweltökonom, Shanghai/China

Zhu Yi, Programmkoordinatorin Heinrich-Böll-Stiftung China, Berlin - Peking/China

Donnerstag, 2.5., 15:00 bis 18:00h

Universität, Audimax, Von-Melle-Park 4 [Kirchentagswegweiser 872/F6]

**Ausstellung mit Künstlergespräch: Offenbarung nach Johannes
Tuschmalerei**

Mit dem Künstler Daozi (Peking/China)

Donnerstag, 2. 5., 13:30 bis 14:30h

Die Ausstellung ist Donnerstag, Freitag und Samstag (2.-4.5.) jeweils von 11:00h bis 18:00h zu besichtigen.

Universität, Audimax Foyer, Von-Melle-Park 4 [Kirchentagswegweiser 872/F6]

Workshop Qigong – alte chinesische Übungen zum Kennenlernen

Hanne Heckner, Qigonglehrerin Koblenz

Donnerstag, 2.5., 19:00-20:30h

Samstag, 4.5., 17:00-18:30h

Geistliches Zentrum, Sankt Sophien, Sophien-Saal, Weidestr. 53

[Kirchentagswegweiser 812/14]

Gespräch: Die Mission chinesischer Christen in Deutschland

Ein Angebot zur Begegnung mit der Chinesischen Christlichen Gemeinde

Hamburg

Samstag, 4.5., 14:00-15:30h

Hauptkirche St. Trinitatis (Altona), Gemeindehaus, Kirchenstr. 40

[Kirchentagswegweiser 488/C8]

Markt der Möglichkeiten: Gemeinschaftsstand der China InfoStelle, des China-Zentrums in St. Augustin und der Chinesischen Christlichen Gemeinde Hamburg: **Stand A3 H13 – Besuchen Sie uns!**

Markt der Möglichkeiten: Deutschsprachige Christliche Gemeinde Shanghai: **Stand A1 G30**

Markt der Möglichkeiten: Christen für Selbstbestimmung in Taiwan, Bubenreuth: **Stand A3 H25**

Markt der Möglichkeiten: Taiwan Frauenverein in Deutschland e.V., Hamburg: **Stand A3 H23**

